

der NVA bzw. ihrer Vorläuferorganisationen. Dabei gesteht er den Genannten durchaus hehre Motive zu, diese zweite Chance zu nutzen, um der Perspektivlosigkeit zu entkommen. Wie wenig die SED diesen Heimkehrern traute, zeigt sich am prominentesten von ihnen: GFM Paulus wurde auf Schritt und Tritt überwacht bis hinein in seinen privaten Bereich. Zahlreiche Faksimile dokumentieren im vorliegenden Buch das Wirken des MfS und zeigen, dass man diesen Offizieren zwar ausreichende materielle Sicherheit gab, sie aber sonst streng ausgrenzte. Eine direkte Kommandogewalt über Soldaten sollte keiner der „Ehemaligen“ erhalten, und wo immer es ging, wurde getrachtet, sie möglichst rasch durch Parteigänger zu ersetzen. Obwohl einige der ehemaligen Wehrmachtsoffiziere auch in der NVA wieder Generalsränge erreichten, hatten sie für die Traditionspflege der DDR keine Bedeutung. Keine Einrichtung oder gar Truppenteil durfte in der Folge nach ihnen benannt werden. Sie halfen mit, die NVA aufzubauen, stellten sich als Mitarbeiter der Stasi zur Verfügung, um Karriere zu machen, wurden aber in der Folge totgeschwiegen. Ihre Verwendung hielt man im Nachhinein für peinlich und politisch schwer vermittelbar. Wie der Autor am Schicksal des KVP/NVA-Generalstabschefs Vinzenz Müller zeigt, schreckte das System auch nicht davor zurück, sich ihrer zu entledigen. Es entwickelte sich, so der Autor, bei den Kommunisten eine Benutzermentalität gegenüber den „Ehemaligen“, die er wie folgt beschreibt: „Man hat diese Leute seelisch und körperlich gebrochen, umstellt mit Spitzeln des Systems, drängte sie schließlich ins gesellschaftliche Abseits, vermied den Umgang mit ihnen. Nur diejenigen konnten sich behaupten, die sich nicht dafür zu schade waren, ihre Vergangenheit zu leugnen, ihre Herkunft zu verraten, ihre Kameraden auszuhorchen und das eigene Gewissen zu beerdigen.“

Das Buch ist zwar auf ehemalige Offiziere im Dienste der DDR fokussiert, zeigt aber sehr anschaulich das wahre Gesicht des Arbeiter- und Bauernstaates.

**J. Danhofer**

**IMPERIALE PROPAGANDA  
DIE OSTAFRIKANISCHE MILITÄR-  
PRESSE IM ZWEITEN WELTKRIEG**  
von Katrin Bromber, Klaus Schwarz  
Verlag, Berlin 2009, 408 Seiten,  
€ 32,-.

Seit einigen Jahren wendet sich die Geschichtsschreibung des Zweiten Weltkrieges zunehmend Themen zu, die deutlich machen, dass der grausamste und verlustreichste Krieg aller Zeiten nicht nur von Europäern und bestenfalls noch von Japanern und Nordamerikanern ausgefochten worden ist, sondern Menschen weltweit darunter litten, v.a. auch

solche aus den Ländern der so genannten Dritten Welt. Dies ist in der Militärgeschichtsschreibung bislang kaum thematisiert worden - bis vor einigen Jahren diese Thematik von engagierten Historikerinnen und Historikern aufgegriffen wurde. Auch die zwischen den afrikalinguistischen und afrikahistorischen Disziplinen wandelnde Berliner Wissenschaftlerin Katrin Bromber hat für ihr Buch so eine Fragestellung gewählt. Denn über 320.000 Männer aus Ost- und Zentralafrika nahmen unter britischem Oberkommando am Zweiten Weltkrieg teil. Der Militärdienst führte etwa die Hälfte von ihnen nach Nordafrika, in die Levante, nach Madagaskar oder Südasien. Zur Legitimation dieser Einsätze und zur Regulierung des soldatischen Verhaltens setzte das britische Militär erstmals in seiner Geschichte propagandistische Mittel in großem Stil ein. Neben der Nutzung von Radiosendungen und Filmvorführungen wurden Militärzeitungen in afrikanischen Sprachen für die Soldaten gedruckt.

Unter Auswertung des Inhalts der Zeitungen sowie der relevanten Archivmaterialien in Großbritannien, Kenia und Malawi analysiert Bromber die damaligen Propagandastrukturen und die in ihnen wirkenden europäischen und afrikanischen Akteure. Mit einem diskursanalytischen Blick auf die zeitgenössischen Erzeugnisse der Militärpresse werden Strategien der Armeeführung und der Kolonialregierungen herausgearbeitet, mit denen die Sichtweisen der afrikanischen Militärangehörigen auf ihren Anteil am Sieg über die Kriegsgegner sowie ihren Platz in der Gestaltung der kolonialen Nachkriegsgesellschaft vorbereitet werden sollten.

Neben einer Einleitung und Schlussbemerkung ist das Buch, das als Habilitation an der Universität Wien angenommen worden ist, in sechs jeweils weiter untergliederte Kapitel strukturiert.

Im ersten Kapitel, das die ostafrikanischen militärischen Einheiten im Zweiten Weltkrieg vorstellt, werden unter Auswertung von militärgeschichtlichen Darstellungen, sozialgeschichtlichen Abhandlungen und v.a. von Erinnerungsberichten und Publikationen der Truppengeschichte die geographische Reichweite soldatischer Erfahrungen, vornehmlich in Form von Zeitungsartikeln, ausgelotet. Im zweiten Kapitel werden strukturelle Aspekte der Militärpropaganda in afrikanischen Sprachen für ostafrikanische Kombattanten in den Fokus der Analyse gestellt. Im Gegensatz zu bisher - allerdings in geringer Anzahl - vorliegenden Forschungen über Propagandaaktivitäten in Ostafrika zur Zeit des Zweiten Weltkrieges, die sich mit dem Vorgehen der zuständigen Beamten in London bzw. in der Kolonialadministration vor Ort befassten, stellt die Verfasserin erstmals die afrikanischen Akteure im Propagandaumfeld in den Mittelpunkt. Im folgenden Kapitel werden die technischen Voraussetzungen für

die Erstellung und den Vertrieb der ostafrikanischen Militärpresse untersucht.

Die Ausführungen im vierten Kapitel vermitteln eine detaillierte Beschreibung der swahilisprachigen Printmedien, also über Aufbau, Verhältnis von Text und Bildmaterial, Rubriken und natürlich inhaltliche Schwerpunkte, die in den ostafrikanischen Militäreinheiten zirkulierten.

Das fünfte Kapitel befasst sich mit den strukturellen Merkmalen der analysierten Zeitungsartikel, inklusive den visuellen Repräsentationen, und geht v.a. auf die qualitative Seite des Analysekorpus ein. Katrin Bromber kommt zu dem Ergebnis, dass die spezielle Propaganda für Afrikaner durchaus erfolgreich war.

Im abschließenden sechsten Kapitel setzt sich die Autorin mit den diskursiven Strategien auseinander, die in der swahilisprachigen Militärpublizistik zur Begründung der Einsätze außerhalb der Heimatgebiete der ostafrikanischen Soldaten sowie auf die Regulierung soldatischen Verhaltens während des Krieges eingesetzt wurden. Berücksichtigt werden die Deutungsangebote, ihre Veränderungen im Verlaufe des Krieges sowie in der unmittelbaren Nachkriegszeit. Stand zunächst der Kampf gegen Nazi-Deutschland im Mittelpunkt der Propaganda, hatte diese nunmehr die Funktion, die britische Kolonialherrschaft aufrechtzuerhalten.

Wenn sich auch über ganze Absätze hinweg die Lektüre schwierig gestaltet, weil die Verfasserin häufig auf eine eigentlich nicht notwendig erscheinende Abstraktionsebene abhebt, ist das Buch ein wichtiger Beitrag nicht nur zur Geschichte der Auswirkungen des Zweiten Weltkrieges auf Afrika, sondern auch für die Geschichte der Publizistik.

**U. van der Heyden**

**MILITÄRAKADEMIE - KRIEGSSCHULE - FAHNENJUNKER-SCHULE  
WIENER NEUSTADT 1938-1945**  
von Johann Christoph Allmayer-Beck, Böhlau Verlag, Wien 2010,  
148 Seiten, € 24,90.

Der Autor, Doyen (oder auch Nestor) der österreichischen militärhistorischen Forschung, Absolvent der Theresianischen Militärakademie, legt eine Arbeit vor, die sich mit der Geschichte der Theresianischen Militärakademie während der Besetzung Österreichs durch das Dritte Reich beschäftigt.

Der achtzigseitige Text wird durch einen informativen Bildteil, eine Darstellung der Organigramme und Offiziersstellenbesetzungen sowie ein Quellen- und Literaturverzeichnis und ein Personen-, Abkürzungs- und Ortsregister ergänzt. Grafiken über die Lage Wiener Neustadts im südlichen Niederösterreich sowie über die dem Burggelände beigebrachten